Zeitschrift: Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und

Heimatschutz

Herausgeber: Fricktalisch-Badische Vereinigung für Heimatkunde

Band: 4 (1887)

Artikel: Kirchliche Aufstände im Baselbiet zu Ende des 17. Jahrhunderts

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-747617

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kirchliche Zustände im Baselbiet zu Ende des 17. Jahrhunderts.

Von -ch.

achstehende Aufzeichnungen sind dem Protokoll der General-Rapitel (Synodalversammlungen der HH. Geistlichen) entnommen, abgehalten von 1668 bis
1699 in den Kirchen zu Liestal, Sissach, Höllstein und Pratteln. Die Berhandlungen begannen, nach genau vorgeschriebenem Cermoniel über den Vorsitz,
jeweilen Morgens 8 Uhr mit einer Predigt Nach Beendigung derselben folgte
die Einweihung der neu in's Predigtamt aufgenommenen Kandidaten und nachher wurde Umfrage gehalten, was ein Jeder über die ihm anvertraute Heerde
zu klagen wisse. Da gab es nun der Wünsche und Klagen tein Ende:

Anno 1668 klagt Pfr. Lichtenhahn v. Reigoldswil: An Samstagen legen die Wirthe Wein ein, daher am Sonntag die Leute gar dumm und schläfrig in die Kirche kommen — Pfr. Strübin von Bubendorf: Das Kartenspiel nimmt immer mehr überhand; es gebe gar viele Verschwender. — Pfr. Bruckner von Rothenfluh: Der Wächter verzeige ihm die Leute nicht, welche mährend der Kirche im Dorf herumlungern. — Dekan Richard von Bennwyl: Die Hirten fahren auch an den Sonntagen aus; nur etwa an Festtagen lasse sich einer in der Kirche sehen. Die Lampenberger sind unstellig, weil sie ihre Kinder nach Bennwyl zur Schule schiden muffen. — Pfr. Schönauer von Siffach klagt über zu viel Wirthshäuser; es seien deren 7 in seinen sechs Gemeinden (Bunggen zählte damals noch zur Pfarrei). — Pfr. Halter v. Gelterkinden: Die Ormalinger sind schlechte Chriften, besuchen Die Kinderlehren nur selten — Pfr. Gernler von Buus: Statt des Besuchs der Kinderlehren wird die Zeit mit Spielen, Tanzen und andern nichtsnutigen Sachen zugebracht. — Defan Grynäus in Munzach: Die Gäste bleiben über 9 Uhr im Wirthshaus, fluchen und schwören. — Leutpriester Brandmüller von Lieftal: Wird an Conntagen irgend ein Gewild verspürt, da gehen die Leute auf's Jagen und am Dienstag, wenn er seine Wochenpredigt halte, werde gekarrt und gefahren, obwohl er bei angehendem Tag schon mit dem Gottesdienst beginne. - Pfr. Bauhin von Mutteng: Die Kinder geben am Sonntag mit dem Vieh 3'Weid, verfaumen den Gottesdienft und treiben aller= hand Unheil. Wenn die Leute ein Aufrichtmähli, Sichellose oder eine Metzgete porhaben, so stellen sie es gewiß auf einen Samstag an, bringen die Nacht mit Effen, Trinken, Jöhlen zu und machen sich so für den folgenden Tag untüchtig zum Gottesdienst. Um Sonntag Nachts vor einer Hochzeit gehen die Anaben zum Hochzeiter, die Mädchen zur Braut, bleiben die Nacht beisammen und treiben allerlei "Ueppigkeit". — Pfr. Mangold von Mönchenstein will, daß in den Haushaltungen Nachschau gehalten werde, ob jede mit einer Bibel, dem Testament oder Psalmbuch versehen sei. — Pfr. Burkhard von Riehen: Nicht blos bei Mannsbildern, sondern auch bei Weibsbildern nimmt die Trunkenheit so überhand, daß Weiber oft am hellen Tage ganz trunfen in den Gassen herumzu= zwirbeln sich nicht scheuen. — Pfr. Stöcklin von Oltingen: Die Bauern machen oft unnüte Weinkäufe, nur um des Saufens willen; folgenden Tags, wenn der

Rausch ausgeschlasen und der Käufer reutäufig geworden, gehe das Trinkgelage wieder von Neuem an; die Uerte nüsse dann Jener bezahlen, der den Kauf aufgegeben. Gewöhnlich werde nach der Predigt Gemeinde gehalten; da zanken sich die Leute oft heftig herum. Er rügt den wüsten Brauch des nächtlichen Einsteigens bei jungen Leuten. — Der Pfarrer von Läufelfingen zählt oft nicht mehr als 2 oder 3 Verheirathete in den Kinderlehren.

An der Synodalversammlung von 1690 bringt der Pfarrer von Benken vor: Wenn man neue Scheunen beschlage, machen die Buben au den Oberten Seiler fest und reiten mit den Töchtern, mas großes Aergerniß gibt und Uebel nach sich zieht. Frägt zugleich an, ob es seinen Buhörern gestattet sei, um des Tanges willen nach Flühen zu wandern, sonderlich an Sonntagen? — Pfr. Zwinger von Lieftal: Während des Gottesdienstes laufen die Leute zum Thor hinaus; drum sollten die Thore geschlossen werden. Das Auffahrtsfest merde Nachmittags durch Schwelgereien, Tanzen und Jauchzen profanirt. — Der Pfarrer von Gelterfinden: Die Nebendörfler, namentlich die Ricenbacher besuchen die Kinderlehren gar schlechtlich: nun verlangen fie gar noch einen eigenen Schulmeifter, ba doch Ricenbach nur eine halbe Stunde von Gelterkinden entfernt fei. Der Gelterkinder Schulmeister sei in seinem Fache zwar tüchtig, leider aber übelhörig, könne Die Kinder nicht "forrigiren". Bei den Leichenpredigten sei großer Migbrauch eingeschlichen; bald muffe er jedem liederlichen Kerl eine Leichenpredigt halten, mas doch sehr beschwerlich sei. — Der Pfarrer von Reigoldswyl klagt über einen Schuhmacher auf Gorisen, der nie zur Rirche gebe und gar entsetlich fluche und schwöre. — Der Pfarrer von Waldenburg: Sein Schulmeister sei ein eigensinniger Ropf, lasse sich nicht viel sagen, doch werden die Kinder wohl informirt.

An der Synodalversammlung zu Liestal (4. Juni 1696 wurde eine Raths= Erkenntnig verlesen gegen Zauberei und Begerei und darin die Pfarrer ermahnt, ftrenge darauf zu vigiliren; fie sollen fleißig Rinderlehre halten und dabin arbeiten, daß die Wiedertäufer aus dem Lande geschafft werden. In gleicher Seffion brachte der Pfarrer von Siffach vor, wie schändlich der Sabbath und Die Festtage durch Spielen, Werben, Fahren und Karren entheiligt werde. wünscht, daß seine Bannbrüder und Unterbeamten ehrlicher und bescheibener waren. — Der Pfarrer von Pratteln möchte wiffen, ob Knechte und Mägde auch zur Rinderlehre sollen angehalten werden? Er rügt den Umstand, daß die Augster sechs Sonntage nacheinander nach Siffach zum Schießen beordert seien und dadurch vom Gottesdienst abgehalt en werden. — Der Pfarrer von Buus lamentirt wegen schlechter Bestellung der Schule. — Der Pfarrer von Benken ahndet "der unbesonnenen Jugend unerlaubte Buhlereien", so das Ginfteigen mittelst Leitern. — Defan Frei von Sissach empfiehlt den geistlichen und weltlichen Berren mehr Harmonie; sie sollen, wie Moses und Aron, unter sich einig sein, was eben nicht geschehe. Sodann habe man den armen Leuten bei dieser theuren Zeit verwehrt, Kräuter ab den Matten zur Stillung des hungers zu raufen; er flagt auch über Wucher, der mit Früchten getrieben werde. —

Solcher Klagelieder, wie sie hier aufgezählt sind, wären noch viele — doch genüge es an diesen. Und da sage man noch: "Es ist nicht mehr wie ehemals;" die jetige Generation sei weniger religiös, weniger sittsam, nicht so enthaltsam, dafür aber genußsüchtiger, gottloser, als es unsere Vorsahren gewesen!